

Sei ein Überwinder

Predigttext: Offenbarung 2,1-7

Dem Engel der Gemeinde in Ephesus schreibe: Das sagt, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern: Ich kenne deine Werke und deine Mühsal und deine Geduld und weiß, daß du die Bösen nicht ertragen kannst; und du hast die geprüft, die sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht, und hast sie als Lügner befunden, und hast Geduld und hast um meines Namens willen die Last getragen und bist nicht müde geworden. Aber ich habe gegen dich, daß du die erste Liebe verläßt. So denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, werde ich über dich kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte - wenn du nicht Buße tust. Aber das hast du für dich, daß du die Werke der Nikolaïten hassest, die ich auch hasse. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist.

Die Offenbarung ist das letzte Buch der Bibel, das zugleich auch den Höhepunkt darstellt und uns zeigt, wie Gott die Geschichte dieser Welt und Menschheit abschließen wird. Die Offenbarung behandelt die zukünftigen Dinge. Und da haben wir es zunächst mit Jesus Christus und Seiner Gemeinde zu tun. Aber dann sehen wir auch, wie die Gerichte über diese Welt hereinbrechen und sich bis zum Kommen Jesu massiv steigern.

Die Offenbarung zeigt uns, dass der Kampf zwischen Licht und Finsternis immer heftiger wird, je näher wir uns dem Tag der Wiederkunft Jesu nähern. Und so müssen wir uns darauf einstellen, dass wir in dieser letzten Zeit, in der wir nach dem Zeugnis der Bibel leben, mit ganz gewaltigen Angriffen aus dem Reich der Finsternis zu tun bekommen werden. Diese Angriffe haben eine sichtbare und eine unsichtbare Komponente. Während ein großer Teil der heutigen Christenheit von der Staatsmacht und Gesellschaft verfolgt und schikaniert wird, haben wir es im Westen mehr mit der unsichtbaren Komponente dieser satanischen Angriffe zu tun. Wir haben hier äußerlich Frieden und Freiheit, aber wir würden die Realität nicht richtig sehen, wenn wir die listigen Angriffe des Teufels nicht erkennen und durchschauen würden. Der Teufel und seine Dämonen setzen alle Hebel in Bewegung, um die Christen von ihrem Weg abzubringen, damit sie straucheln und fallen. Er weiß, dass er gewinnen wird, wenn es ihm gelingt, die Verbindung zwischen Jesus Christus und dem Jünger Jesu zu trennen. Und dazu wird er genauso vorgehen, wie er es schon im Garten Eden tat. Er versucht den Christen in die Sündenfalle zu locken, indem er seine Sinne und sein Herz von Gott und seinem Wort abwendet und die Leidenschaften weckt für das Fleisch und Material.

Der Teufel hat einen leichten Kampf gegen jeden Menschen, der nicht mit Jesus Christus in Verbindung steht. Wir können aus uns heraus dieser geballten Übermacht des Feindes nicht widerstehen. Der Teufel fürchtet nur einen – und das ist Jesus Christus, der den Teufel besiegt und ihm die Macht genommen hat. Nur wer in der engen Verbindung zu Jesus Christus steht, wird in dem Kampf gegen die Mächte der Finsternis widerstehen und den Sieg davontragen.

Der Abschnitt aus Offb 2,1-7 ist das Sendschreiben an die Gemeinde in Ephesus. Und diese Gemeinde hatte wahrlich eine ganze Reihe von positiven Dingen, die der Herr Jesus Christus sehr wohl auch gesehen und lobend erwähnt hat. Was waren diese guten Seiten der Gemeinde, die Jesus lobend erwähnt? Wir finden diese Dinge in den ersten drei Versen:

1. Werke
2. Mühsal, die um Jesu willen ertragen wurde

3. Geduld; das wird sogar zweimal lobend erwähnt
4. keine Toleranz gegenüber den Bösen – auch das wird zweimal lobend erwähnt. Sie hassten die Werke der Nikolaiten, die auch Jesus hasste. Die Nikolaiten waren möglicherweise Christen, die sich mit der Welt vermischten und Kompromissstrukturen aufbauten
5. prüfen der Lehrer und der Lehre mit einer entsprechenden Beurteilung, die Gemeinde in Ephesus überführte die falschen Apostel und kamen zu der richtigen Beurteilung, dass diese Apostel Lügner waren
6. um Jesu willen wurde die Last getragen
7. die Gemeinde in Ephesus wurde geistlich nicht müde

Wenn wir diese positiven Dinge der Epheser-Christen im Detail betrachten, dann können wir feststellen, dass sie sich ihr Christsein wirklich etwas kosten ließen. Das war kein billiges Christentum.

Christsein in unserem Lande ist bei vielen Leuten eine sehr billige Angelegenheit. Ihr Christsein kostet nicht viel. Sie gehen sonntags in den Gottesdienst, lesen ab und zu in der Bibel und beten, bemühen sich hier und da, dass sie nicht in grobe Sünde fallen und geben noch eine Spende für das Reich Gottes. Den geistlichen Kämpfen gehen sie möglichst aus dem Weg. Sie verhalten sich aalglatt und passen sich an, um ja keinen Stress um Jesu willen zu bekommen. Sie wollen keine Lasten im Reich Gottes tragen. Und wenn es ums Bekennen geht, halten sie lieber den Mund und ärgern sich über die, die sich zu Jesus bekennen und dafür von den lieben Zeitgenossen Prügel bekommen.

Wenn wir hier den Maßstab Gottes ansetzen, dann müssen wir sehen, dass eine bestimmte Art von Christentum schlicht und ergreifend zu billig ist, als das wir hier überhaupt von Christentum sprechen können. Allein an Hand der von Jesus Christus lobend erwähnten Dinge bei den Epheser-Christen sehen wir, dass Christsein etwas zu tun hat mit:

- Glaubenswerken, die im Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes getan werden, solche Glaubenswerke sind auch für andere sichtbar
- Ertragen von viel Mühsal, mit Geduld im Leid und in den Anfechtungen, besonders auch bei nicht erhörten Gebeten und längeren Krankheits- oder Notzeiten,
- konsequenter Ablehnung aller falschen Lehren und unbiblischen Praktiken in der Gemeinde und im privaten Leben
- Stellungnahme gegenüber falschen Lehrern in der Christenheit, die einem sehr wohl auch so manche Anfeindung einbringen kann – besonders wenn diese falschen Lehrer sehr beliebt sind (und das ist leider häufig der Fall)
- Ertragen von Lasten - Lasten der Verantwortung, des Mittragens von Nöten anderer Christen im Gebet und in der praktischen Hilfe, Lasten an Aufgaben im Dienst für das Reich Gottes, Lasten durch Schmach, Anfeindung, Ausgrenzung, Verachtung und Verspottung

Und Christsein hat sehr viel damit zu tun, dass man nicht nur einen guten Anfang gemacht hat, sondern dass man dann diesen Glaubensweg auch wachen Sinnes in aller Konsequenz weitergeht. Geistliche Müdigkeit ist hier sehr hinderlich und muss überwunden werden.

Alles das war bei den Epheser-Christen vorhanden. Jesus lobte diese Gemeinde darin. Das war also kein billiges Christentum, sondern das war ein sehr hoher Preis, den die Christen für die Nachfolge Jesu bezahlt hatten. Das wollen wir also von diesen Christen in Ephesus lernen.

Aber leider gab es nicht nur Einser und Zweier im Zeugnis, sondern auch eine Fünf. In welchem Fach bekamen sie von Jesus ein Mangelhaft im Zeugnis?

In V4-5 lesen wir:

[Offb 2,4-5] Aber ich habe gegen dich, daß du die erste Liebe verläßt. So denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, werde ich über dich kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte - wenn du nicht Buße tust.

Wir sehen an diesen Worten, wie empfindsam und zerbrechlich die Beziehung zwischen dem Gläubigen und Jesus Christus ist.

Im übertragenen Sinne könnten wir das Christsein mit einer Ehebeziehung vergleichen, die einmal mit der ersten Liebe begann. Dann sollte diese Liebe wachsen und reif werden. Doch irgendwann stellte man fest, dass anstelle davon die Liebe abhanden gekommen war. Das erinnerte mich an ein Gedicht von Erich Kästner (Sachliche Romanze), wo es im ersten Teil heißt:

Als sie einander acht Jahre kannten
(und man darf sagen sie kannten sich gut),
kam ihre Liebe plötzlich abhanden.
Wie andern Leuten ein Stock oder Hut.

Sie waren traurig, betrogen sich heiter,
versuchten Küsse, als ob nichts sei,
und sahen sich an und wussten nicht weiter.
Da weinte sie schließlich und er stand dabei.

Bei den Epheser-Christen kam etwas abhanden, das eigentlich den höchsten Stellenwert im Leben eines Christen haben sollte – und zwar die erste Liebe zu Jesus Christus. Wir können jetzt nicht sagen, dass sie nicht mehr im Glauben und in der Verbindung mit ihrem HERRN standen, sonst hätten sie ja all diese positiven Dinge ihres Christseins gar nicht gehabt. Aber mit der Zeit war ihnen diese brennende und erste Liebe zu Jesus Christus abhanden gekommen. Früher standen sie in dieser ersten Liebe. Nun waren sie von dieser Liebe abgefallen. Die Werke kamen nicht mehr aus der Liebe heraus, sondern vielleicht mehr aus dem Pflichtgefühl und der Gewohnheit.

Diese zerbrochene Liebe zu Jesus Christus sollte wieder hergestellt werden. Dazu war eine Gesinnungsänderung notwendig, d.h. die Epheser-Christen sollten sich dieses Zustandes bewusst werden, um die Ursachen zu erkennen und eine Korrektur einleiten zu können. Dazu war es nun entscheidend wichtig, dass sie bereit waren zum Überwinden. Jesus sagte dieser Gemeinde:

[Offb 2,7] Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist.

Das ist eine wunderbare Verheißung. Essen vom Baum des Lebens heißt ewiges Leben zu erhalten. Etwas Größeres kann kein Mensch erlangen als dieses ewige Leben – ein Leben ohne Sünde, Krankheit, Schmerzen und Tod. Ein Leben in unaussprechlicher Herrlichkeit.

Aber diese Verheißung ist an eine Bedingung geknüpft: Wer überwindet!

Im Deutschen kommt das Wort *überwinden* von mhd. *überwinnen*. Das einfache Verb *winnen* kommt aus dem ahd. *winnan* und bedeutet: kämpfen, sich abmühen, erobern. In Anlehnung dazu haben wir das heute noch gebräuchliche Verb *gewinnen*. *Überwinden* hat also im Deutschen die Bedeutung von *gewinnen* und *besiegen*.

Wir sehen also, dass Jesus die Epheser-Christen zum Gewinnen und Besiegen aufrief. Es ist wichtig, dass dieser Aufruf von Jesus selber kam, denn sonst könnte irgendjemand reklamieren, dass ein solcher Aufruf ja wohl nichts anderes als Werkgerechtigkeit sei. Das ist es aber ganz sicherlich nicht. Sondern es ist die Gerechtigkeit, die aus dem angewandten Glauben kommt.

Diesen Aufruf zum Überwinden bekam jede der sieben Gemeinden in Kleinasien, die uns in Offenbarung 2 und 3 genannt werden. Jedes Mal heißt es dort: Wer überwindet...

Die Formulierung macht deutlich, dass es sich mehr um ein Konjunktiv, also um eine Möglichkeitsform handelt. Hier liegt kein Automatismus vor. Nicht jeder wird überwinden, sondern nur wer tatsächlich auch überwindet, dem gehört die Verheißung. Es liegt in der Verantwortung des Einzelnen, ob er nun überwindet oder nicht. Der eine lässt sich gehen und fällt bei allen Versuchungen auch prompt auf die Nase. Der andere überwindet.

Überwinden hat sehr viel zu tun mit Mühe, Arbeit, Hingabe und Kampf. Doch dazu ist noch längst nicht jeder bereit, der sich Christ nennt. Unser Wohlstandschristentum in Deutschland ist nach meiner Einschätzung sehr weit davon entfernt, ein Überwinder-Christentum zu sein. Aber ohne die Überwindung werden wir nicht gewinnen.

Jetzt könnte vielleicht jemand sagen: Ja, aber es gibt doch im 1. Johannesbrief ein Wort vom Überwinden, das nicht im Konjunktiv geschrieben ist, sondern im Indikativ, also als Darstellung der Wirklichkeit. Dieses Wort finden wir in 1Joh 5,4:

[1Jo 5,4] Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Das klingt nach einer Feststellung. Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt. Mancher mag daraus ableiten, dass dies automatisch so ist – auch ohne Überwinden und ohne Kampf.

Aber wir finden ein weiteres Wort, bei dem eine solche Denkweise schnell ins Wanken gerät:

[1Jo 3,6] Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen und nicht erkannt.

Wenn wir über diese Worte nachdenken, dann stellen wir fest, dass hier ein gewaltiger Kampf stattfindet, der nur durch Überwindung gewonnen wird.

Johannes geht mit großer Selbstverständlichkeit davon aus, dass ein Christ diesen Kampf auch kämpft und überwindet, also in Christus bleibt. In scharfer Trennung hiervon sieht er den, der sündigt. Wer sündigt, der hat Jesus nicht gesehen und nicht erkannt.

Nun stellt sich also die Frage, ob wir als wiedergeborene Christen auch noch sündigen können. Die Antwort heißt ganz eindeutig: Ja. Alles andere wäre Schwärmerei. Christen können nicht nur sündigen, sondern sie sündigen auch. Aber dann müssten wir ja jetzt nach der strengen Logik sagen, dass wir Jesus gar nicht sehen und kennen, denn Johannes hat geschrieben: wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen und nicht erkannt. Somit wären wir auch nicht wiedergeboren.

Wie müssen wir dann diese Worte verstehen? Nach meiner Erkenntnis sind sie normativ zu verstehen. Sie geben also die Norm an, den Normal- oder auch Sollzustand. Leider entsprechen wir nicht immer diesem Sollzustand. Daher schreibt ja Johannes auch:

[1Jo 2,1] Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist.

Der Sollzustand heißt also, dass wir nicht sündigen sollen, sondern in Jesus Christus bleiben. Ebenso ist es auch der Sollzustand, dass wir überwinden.

„Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt.“ Diese Worte geben die Norm an. Aber Johannes weiß sehr wohl auch um die Gefahren des Christseins, weswegen er in seinem zweiten Brief an die Christen schrieb:

[2Jo 1,8] Seht euch vor, daß ihr nicht verliert, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangt.

Hier gibt es also keinen Automatismus, sondern nur den gelebten Glauben. Und genau das betont Johannes in 1Joh 5,4:

[1Jo 5,4] Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Kein Sieg ohne Kampf! Überwinden hat also mit dem Glaubenskampf zu tun. Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Johannes schreibt das sogar in der vollendeten Vergangenheit: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wie kann er so etwas behaupten? Ganz einfach: Es gibt gar keine andere Möglichkeit, zu überwinden, als nur durch den Glauben. Wer nicht überwindet, steht auch nicht im Glauben.

Wenn wir im Glauben stehen, dann werden wir diese Welt nicht nur überwinden, sondern wir haben die Verheißung, dass wir sie bereits überwunden haben. Der Glaubende rechnet letztendlich immer mit den Verheißungen, die ja alle in die Zukunft gehen und oft erst nach dem Tod in Erfüllung gehen. Im Glauben dürfen wir wirklich davon ausgehen, dass wir diese Welt bereits überwunden haben. Das ist eine wirklich kühne Glaubenshaltung.

Paulus hat uns auch ein solches Wort geschrieben, in dem diese kühne Glaubenshaltung zum Ausdruck kommt:

[Röm 8,35-37] Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? wie geschrieben steht: »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.

Wir sehen also, dass der Glaube ständigen Angriffen ausgesetzt ist. Aber wir überwinden weit durch den, der uns geliebt hat. Überwinden setzt voraus, dass wir dann auch den Kampf des Glaubens kämpfen. Das geht also nicht von selbst, so als ob es gar keine andere Möglichkeit gäbe, als zu überwinden. Nein, es gibt leider auch Niederlagen, weil wir nicht immer mit Jesus in Verbindung stehen und weil die erste Liebe zu Ihm nicht mehr da ist.

Es gibt Zeiten, da stehen wir unter dem Dauerbeschuss des Widersachers und seinen Dämonen. Und wer hier nicht nach den geistlichen Regeln kämpft, der wird auch schnell ein Opfer der

Angriffe. Das kann soweit gehen, dass ein Christ im Glauben Schiffbruch erleidet. Deswegen auch der Aufruf von Paulus:

[Röm 12,21] Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Bei den Angriffen des Feindes kommt es sehr darauf an, dass wir im Glauben überwinden, damit der Feind uns nicht überwindet. Hier ist also Kampf angesagt, ohne den es auch keinen Sieg gibt.

[Eph 6,12-13] Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt.

Wir wären geistlich sehr blind, wenn wir nicht sehen würden, dass hinter allen Kräften, die uns eine Niederlage im Christsein beibringen, nicht diese Angriffe aus der unsichtbaren Welt stehen. Nicht die körperliche oder seelische Krankheit, nicht die schlimmen Umstände oder der böse Mitmensch ist die eigentliche Ursache für die Angriffe, sondern die bösen Geister unter dem Himmel, wie es Paulus geschrieben hat. Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, wengleich uns auch böse Mitmenschen angreifen oder unser eigener Körper uns Nöte bereitet. Die wirklich gefährlichen Angriffe kommen aus der unsichtbaren Welt. Wir nehmen diese Angriffe also nicht sogleich wahr, weil wir es mit einem unsichtbaren Feind zu tun haben. Wir können hier auch nicht allein mit materiellen und menschlichen Mitteln gegen den Feind kämpfen. Für einen solchen Kampf benötigen wir die Waffenrüstung Gottes. Und bei der Waffenrüstung Gottes haben wir es mit dem Helm des Heils, dem Brustpanzer der Gerechtigkeit, den Stiefeln des Evangeliums, dem Schild des Glaubens und mit dem Schwert des Geistes, nämlich dem Wort Gottes, zu tun.

Mit dem Schild des Glaubens können wir alle feurigen Pfeile des Bösen abfangen und auslöschten. Sie treffen uns also nicht wirklich, sondern verlieren durch den Glauben ihre Wirkung.

Kommen wir nun zum Schluss.

Das Thema der Predigt heißt: Sei ein Überwinder. Überwinden bedeutet: besiegen, gewinnen. Wir könnten also auch sagen: Sei ein Sieger, ein Gewinner, besiege den Feind durch den Glauben an Jesus Christus.

Ich denke, dass es jedem von uns klar ist, dass man bei einem sportlichen Wettbewerb nur dann gewinnen kann, wenn man bereit ist, dafür zu kämpfen. Wir sprechen deshalb ja auch von einem Wettkampf.

Ich kann mich noch schwach an die Bundesjugendspiele erinnern. Leider war ich im Sport keine helle Leuchte, aber einmal versprach mir mein Sportlehrer im Zeugnis eine Zwei, wenn ich bei den Bundesjugendspielen beim Dreikampf eine Siegerurkunde bekommen würde. Das fand ich sehr fair. So fing ich außerhalb der Schule an, fleißig zu üben. Ich habe mich dann besonders auf das Kugelstoßen konzentriert und mit dicken Steinen geübt. Als dann die Bundesjugendspiele kamen, war ich im Laufen und Weitspringen nur im Durchschnitt, aber mit einer Durchschnittsleistung hätte ich keinen Siegespreis bekommen. Dann kam das Kugelstoßen. Ich hatte intensiv dafür geübt und nun musste ich über dem Durchschnitt liegen, um eine Urkunde zu bekommen. Und tatsächlich: die Kugel flog überdurchschnittlich weit, so dass es für eine Siegerurkunde reichte. Und die Zwei im Zeugnis habe ich dann auch bekommen. Aber dafür war Einsatz nötig.

Das, was uns im Sport sicherlich allen klar ist, sollte uns aber auch für das Christsein klar werden. Hier geht es nicht um einen sportlichen Wettkampf, sondern hier geht es um den Glaubenskampf, der jedem Christen verordnet ist. Paulus schrieb an Timotheus:

[1Tim 6,12] Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.

[2Tim 2,5] Und wenn jemand auch kämpft, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht.

Die Regeln müssen also beachtet und eingehalten werden. Und die wichtigste Regel ist die, dass wir Jesus nachfolgen und in der Lebensgemeinschaft mit Ihm bleiben. Sei ein Überwinder, sei ein Gewinner. Lass dir von niemand und nichts die Krone des Lebens nehmen. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens und schaue dabei auf Jesus Christus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

Ich möchte schließen mit dem Wort aus Hebr 12,1-2:

[Hebr 12,1-2] Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, laßt uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und laßt uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande geringachtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

Joachim Rosenthal, 21.01.2007